

Interview mit Michiel Groen, Züchter und Verantwortlicher für die Saatgutarbeit in der Gärtnerei Willmann/Ingersheim

Warum kümmert Ihr euch in der Gärtnerei um Züchtung und Vermehrung von Saatgut?

In der Gärtnerei gibt es die Saatgutarbeit schon seit vielen Jahren, ich glaube 20 Jahre oder länger. Es gibt den Initiativkreis für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau, da war Gotthart Willmann schon bei der Gründung dabei. Die Gärtner haben festgestellt, dass die moderne Landwirtschaft ihre Pflanzen mit Pestiziden und Kunstdünger anbaut und sich im biologischen Anbau andere Bedingungen vorfinden, die Pflanzen müssen selber auf Nährstoffsuche gehen und sie müssen eine gewisse Robustheit aufweisen gegen Schädlinge und Pilze. Und weil im konventionellen Anbau gespritzt werden kann und soll, ist das in der konventionellen Züchtung kein Zuchtziel. Was in den letzten Jahren auch immer deutlicher wird, das ist, dass es für die Nahrungsqualität wichtig ist, dass das Saatgut schon in einem Demeter Betrieb gewachsen ist und auch die Züchtung in einem Demeter Betrieb stattfand. Ich persönlich bin eines Tages als Gärtner auf diese Züchtungsarbeit gestoßen und habe gemerkt, dass mir diese Arbeit sehr wichtig ist, und ich einen Teil meiner Arbeitszeit für die Züchtung einsetzen möchte.



Kannst Du uns einen Überblick geben, wie sich die Züchtungsarbeit hier in der Gärtnerei Willmann Ingersheim gestaltet?

Wir engagieren uns zum einen in der Saatgutvermehrung: drei verschiedene Sorten von Buschbohnen, Freilandgurken, eine Sorte Stangenbohnen, Rote Bete, Möhren, zwei Sorten Salat, Kapuzinerkresse, Blumenkohl, Lauch, Tomaten, Edelwicken und Kletterlöwenmäulchen. Die Saatgutvermehrung führen wir für die Bingenheimer Saatgut AG durch. Dann engagieren wir uns

noch in der Erhaltungszucht, die Sorten müssen gepflegt werden, damit das Sortenbild auch über längere Zeit gleich bleibt über die Jahre, und sich nicht verschlechtert, dazu arbeitet man mit kleineren Mengen von Pflanzen, ca. ab 100 Pflanzen, die dann alle selektiert und beurteilt werden müssen, sowohl die äußere, als auch die innere Qualität wie der Geschmack. Dazu gehört z.B. eine Sorte Rote Bete, eine Sorte Radieschen. Die Erhaltungszucht führen wir sowohl für die Bingenheimer Saatgut AG und für den Verein Kultursaat e.V. durch, da es unterschiedliche Eigentümer der Sorten gibt. Schließlich gibt es hier in der Gärtnerei dann auch noch ein Neuzüchtungsprojekt für Blumenkohl für Kultursaat. Vor einiger Zeit wurden einige alte Sorten samenfester Gemüse aufgekauft, um sie zu erhalten und diese Sorten müssen nun nach und nach angeschaut und für ihre weitere züchterische Bearbeitung bewertet werden. Das Problem heute ist, dass zunehmend samenfeste Sorten vom Markt verschwinden und durch nicht nachbaufähige Hybrid – Sorten ersetzt werden. Das Angebot an samenfesten Sorten wird zunehmen enger und eingeschränkter.

Wer hat diese Sicherstellung der samenfesten Sorten besorgt?

Die Idee stammte von mehreren Züchtern aus dem Kreise der Kultursaat – Mitglieder. Die Bingenheimer Saatgut AG hat es dann überwiegend durchgeführt, weil dort die Kapazitäten es ermöglicht haben.

Diese Sorten sind teilweise eingefroren in Genbanken, dieses Sicherstellen von samenfesten Sorten wurde die ersten vier Jahre gefördert von staatlicher Seite und wurde auch von privaten Stiftungen unterstützt. Das Sichten und Auswählen der Sorten findet in den Betrieben statt, so auch hier in der Gärtnerei.

In der Gärtnerei hier finden auch Echtheitsprüfungen für die Bingenheimer Saatgut AG als Dienstleistung statt. Alle Saatgutpartien, die in den Verkauf gehen werden einer Prüfung unterzogen, in Bezug auf Echtheit und Reinheit der Sorte.

Als eigenes Züchtungsprojekt haben wir hier nur den Blumenkohl. Dieses Projekt ist neu, ich habe es letztes Jahr erst angefangen. Es wurde jemand gesucht, der Blumenkohl züchterisch bearbeitet, und ich wollte mit Blumenkohl arbeiten. Dabei findet eine intensive Zusammenarbeit im



Kreis der Züchter im Verein Kultursaat statt, man findet immer Züchter-Kollegen, die man fragen kann, wenn man Fragen hat. Uns geht es darum samenfeste Sorten als Kulturgut zu züchten und zu erhalten. Im deutschen Züchtungsgesetz ist festgelegt, dass registrierte Sorten zur Weiterbearbeitung genutzt werden dürfen, mit dem Ziel, dass es stets neue und bessere Sorten geben wird. Durch die Hybridzüchtung kann man aber die Sorten nicht mehr zur Weiterentwicklung nutzen, und jeder arbeitet nur für sich, und jeder muss eigentlich das Rad wieder neu erfinden, statt zusammenzuarbeiten. Das ist der Vorteil von samenfesten Sorten, dass jeder die Sorten wieder weiterverwenden und weiterentwickeln kann, wir wollen die Sorten also nicht nur für uns behalten, sondern sie bleiben Allgemeingut.

Wie viel Aufwand bedeutet es für die Gärtnerei diese Züchtungsarbeit zu leisten?

Ich denke, zurzeit bin ich mit einem Viertel meiner Arbeitszeit mit der Züchtung beschäftigt. Diese Arbeit wird in der Gärtnerei von einem Viertel der Arbeitszeit eines Mitarbeiters getragen. Der Scherpunkt der Arbeit liegt dabei im Sommer mit Anbau und Ernte der zu bearbeitenden Sorten.

Welche Arbeitsschritte gehören im Einzelnen zu der Züchtungsarbeit, am Beispiel der Saatgutvermehrung?

Dabei sind einjährige und zweijährige Kulturen zu unterscheiden. Bei den zweijährigen Kulturen wie zum Beispiel der Möhre, baut man die Kultur in einem Jahr an, erntet und lagert sie und pflanzt sie im folgenden Jahr Frühjahr wieder. Vor der Einlagerung werden die Möhren noch einmal durchsortiert, geplätzte und schlechte Wurzeln werden herausgelesen. Dann werden diese Möhren im nächsten Frühjahr gepflanzt, zwei Reihen je Beet, 20 cm Abstand in der Reihe, die Möhren werden dann wie die anderen Kulturen gepflegt, bis das Laub so hoch ist, dass man nicht mehr mit dem Schlepper durchfahren kann. Dann werden Pfähle gesetzt, bei den Möhren, aber auch bei Rote Bete und Wurzelpetersilie, weil die Pflanzen so hoch werden, dass sie ohne Stütze umfallen würden. Die Möhren blühen nach und nach, sie blühen nicht alle zur gleichen Zeit, wenn sie beginnen abzureifen wird auch nach und nach mit der Ernte der Samen begonnen, sonst würden sie beginnen auszufallen. Außerdem sind die ersten Samen die größten, sie keimen schneller und geben bessere Pflanzen. Man geht 3-4-mal mit einer Handschere durch den Bestand, und schneidet jede einzelne große Dolde, die reif ist ab. Die Dolden werden dann getrocknet und später alle zusammen getrocknet.

In der ersten Hälfte ist die Arbeit mit dem Ertragsanbau gleich, zur Ernte hin gibt es viel Handarbeit, die geleistet werden muss. Es gibt aber auch Standorte, wo man die Möhren nicht stützen muss und die Saat mit der Maschine ernten kann. Bei der roten Bete ist es auch bei uns möglich die Saat mit der Maschine zu ernten. Wir nutzen dafür einen kleinen alten Mähdrescher, der für diese Ernte umgebaut wurde. Das ist ein Gerät, das die Gärtnerei extra für die Saatgutarbeit angeschafft hat. Dieser Mähdrescher läuft nur zwei Tage im Jahr, braucht einen Stellplatz und Wartung. Nach der Ernte wird die Saat noch einmal nachgetrocknet bis auf 12% Feuchtigkeit, damit die Lagerfähigkeit gegeben ist, dann wird es abgeschickt zur Bingenheimer Saatgut AG, dort wird die Endreinigung und die Keimfähigkeitsprüfung und die Prüfung auf Pilzbefall durchgeführt. Es wird ein immer größeres Problem, dass das Saatgut mit Pilzen befallen ist. Dazu muss das Saatgut dann behandelt werden, damit die Pilzkrankheiten nicht übertragen werden.

In Bingenheim wird eine Warmwasserbeize durchgeführt. Es wird zuerst eine kleine Menge des Saatgutes beprobt, um herauszufinden, welche Temperatur am wirkungsvollsten ist, das kann zum Beispiel 52,5 °C oder 51,5 °C sein. Bei der Methode wird das Saatgut in warmes Wasser gelegt, danach dann wieder rückgetrocknet und unter dem Mikroskop geprüft wie die Wirkung war. Die Auswirkung auf die Keimfähigkeit und die Triebkraft wird auch geprüft um die Wirkung der Beize zu beurteilen. Diese ganzen Prüfungen werden in Bingenheim durchgeführt, weil dort das Labor vorhanden ist.



Was sind die Besonderheiten der biologisch-dynamischen Züchtung?

Die Besonderheit liegt für mich darin, dass wir versuchen über unser materielles Weltbild hinaus, das uns ja in unserer Schule beigebracht wird, darüber hinaus die übersinnliche Welt, die in der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise mit berücksichtigt wird, auch in die Züchtungsarbeit zu integrieren. Das findet seine Berücksichtigung in dem, wie wir die Pflanzen beobachten, in dem finden der Grenze, was wir der Pflanze antun wollen, wir wollen also die Pflanze nicht unendlich und beliebig manipulieren, und wir wollen die Pflanze im gesamten Naturzusammenhang sehen, behandeln und entwickeln. Die Pflanzen entwickeln sich ja, jedes Mal, wenn wir die Pflanzen aussäen und selektieren. Auch wenn ich die Sorte gleich halten möchte, verändert sich die Sorte doch ständig. Die Kulturpflanzen entwickeln sich mit den Menschen. Und die Menschen mit den Pflanzen. Wenn wir konventionell gezüchtete Pflanzen essen entwickeln wir Menschen uns demgemäß und wenn wir biologisch-gezüchtete Pflanzen essen, entwickeln wir und ebenso demgemäß. Deshalb halte ich es für wichtig in der Züchtung unter erweiterten Gesichtspunkten zu arbeiten.